

LESETIPPS

FÜR GRUNDSCHULKINDER

NR. 24





Johanna Hohnhold: Sadako. Ein Wunsch aus tausend Kranichen. Ill. von Gerda Raidt. Aladin 2017 · 144 Seiten · 11.95 · ab 10 · 978-3-8489-2099-0 ★★★★★



72 Jahre ist es her, dass der Zweite Weltkrieg endete, im Mai in Europa, im August des gleichen Jahres auch in Asien mit der Kapitulation Japans. Vorausgegangen war am 6. August 1945 der Abwurf der Atombombe auf die Stadt Hiroshima, gefolgt von einem zweiten Abwurf auf Nagasaki. Allein in Hiroshima forderten die Explosion und die nachfolgende Strahlung bis heute knapp 300.000 Opfer, es blieb bis heute glücklicherweise die einzige Anwendung dieser furchtbaren Waffe.

Vor diesem Hintergrund spielt die Geschichte dieses Buches – und es fällt mir sehr schwer, in diesem Zusammenhang das Wort „spielt“ zu verwenden. Es beginnt im Jahre 1954, als das 12-jährige Mädchen Sadako Sasaki für die 4x100-Meter-Staffel eines Sportwettkampfes japanischer Schulen ausgewählt wird. Es ist eine große Ehre, die eigene Schule vertreten zu dürfen, doch hat sie auch Angst vor der Verantwortung. Sadako lebt in Hiroshima, sie hat den Atombombenabwurf mit dem Großteil ihrer Familie überlebt, nur ihre Großmutter kam ums Leben. Zum neunten Jahrestag der Katastrophe findet im Friedenspark der Stadt jährlich eine Gedenkfeier statt, bei der Blumen für die Opfer niedergelegt werden.

Im Januar 1955 startet Sadako ihr Rennen, und obwohl ihre Mitläuferinnen nur mäßig erfolgreich sind, gewinnt sie den Staffellauf für ihre Schule. Völlig erschöpft bricht sie im Ziel zusammen, doch im Krankenhaus erfährt sie, dass es nicht nur Verausgabung ihrer Kräfte war, die sie zusammenbrechen ließ. Als Spätfolge der Strahlenbelastung ist sie, wie viele andere auch, an Leukämie erkrankt. Monate im Krankenhaus folgen, die Familie steht der Erkrankung recht hilflos gegenüber, kann sich noch dazu die Behandlung kaum leisten. Doch Sadakos beste Freundin hat eine Idee: Einer alten Legende folgend bringt sie Sadako Papier ins Krankenhaus und lehrt sie, mit der Origamitechnik Kraniche zu falten. Man sagt nämlich, dass einen Wunsch frei hat, wer tausend solche Kraniche gefaltet hat. Und Sadako macht sich ans Werk.

Anfangs scheint es, dass die Behandlung anschlägt, es geht ihr besser, und sie schafft 721 Kraniche zu falten, bevor sie am 25. Oktober 1955 doch stirbt.

Doch ihre Freunde und ihre Schule lassen das Falten dieser Papierkraniche zu einer weltweiten Aktion für den Frieden und gegen Atomwaffen werden, die bis heute Kinder und Jugendliche aus der ganzen Welt vereint, die ihre Kranich-Ketten nach Hiroshima schicken, wo sie als Zeugnis des gemeinsamen Friedenswillens gesammelt und aufbewahrt werden. Dies ist zunächst der Inhalt dieses Buches, das neben Sadakos Geschichte historische Details, Informationen über die Aktion und vor allem die Faltanleitung für den Kranich enthält.



Dabei ist die Geschichte nach 117 Seiten zu Ende, doch in diesen wenigen Seiten entfaltet sie eine überraschende, stille Kraft. Johanna Hohnhold gelingt es, in wenigen Sätzen ganze Panoramen entstehen zu lassen. Sie ermöglicht Einblicke in die historischen Ereignisse, erschafft die Atmosphäre der japanischen Gesellschaft in den ersten Nachkriegsjahren, die noch viel weiter als heute vom westlich-europäischen Lebensstil und Denken entfernt ist. Und sie lässt den Leser zutiefst ergriffen sein vom Schicksal des Mädchens Sadako, das beispielhaft für viele Opfer von Kriegen, besonders aber von jenem Strahlungsangriff steht. Man freut sich mit ihr, leidet mit ihr, hofft mit ihr und fühlt nahezu körperlich das Schwinden der Lebenskraft. Unterstützt wird die bildhafte Sprache durch die sanften Bleistiftzeichnungen der Illustrationen, die vor allem japanische Details in Frisuren und Kleidung, aber auch die wiederkehrenden Kranichfiguren anschaulich machen.

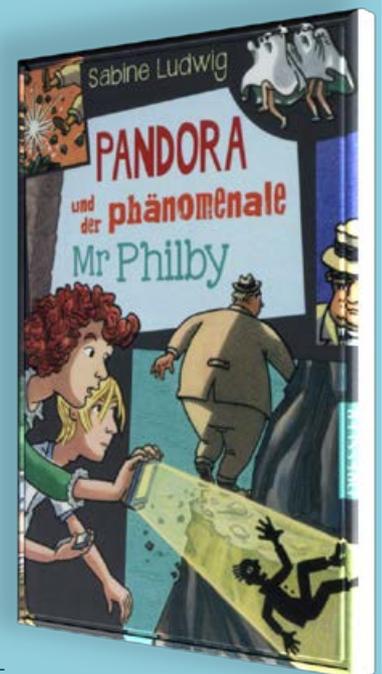
Zwei Reaktionen sind symptomatisch für diese Geschichte: Man empfindet Wut und Trauer über das – in Wahrheit eigentlich unsinnige – Leiden und Sterben dieser vielen Menschen und möchte an der Ächtung solcher Taten teilnehmen und für den Frieden kämpfen. Dies umso mehr, als in unseren Tagen vermehrt wieder die Gefahr atomarer Auseinandersetzungen greifbar erscheint. Und man möchte sich in die lange Reihe der motivierten Kranich-Falter einreihen, die ein scheues, aber wirkmächtiges Zeichen der Solidarität setzen. Was steht dem entgegen? Nichts. Die Anleitung ist nachvollziehbar im Buch zu finden, die Adresse ebenfalls. Ans Werk! [bernhard hubner]

Sabine Ludwig: Pandora und der phänomenale Mr Philby. Dressler 2017 · 290 Seiten · 14,99 · ab 10 · 978-3-7915-0060-7 ★★★★★

Sabine Ludwig gehört zu jenen Kinderbuchautorinnen, die immer wieder überraschen. Nach ihrer erfolgreichen Serie um die Lehrerin Miss Braitwhistle erschien ihr zeitgeschichtlicher Kinderroman *Schwarze Häuser*, und jetzt legt sie mit *Pandora und der phänomenale Mr Philby* einen Kinderdetektivroman vor, der in der Tradition der englischen Detektivromane steht.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht Pandora, die ihre Sommerferien im Hotel ihrer Mutter verbringen will. Sie freut sich auf die freien Tage, auf ihren besten Freund Zack und muss dann erleben, wie alles anders wird. Es kommen kaum Gäste, ihre Mutter hat finanzielle Not und dann soll Pandora auch noch auf Ashley, den Enkel einer Freundin ihrer Großmutter, aufpassen. Ashley entpuppt sich als kluger, aber auch als überaus ängstlicher Junge, der hinter allen Dingen Gefahren wittert. Und dann schleicht noch ein gewisser Mr Philby durch das Hotel, mietet sich das Atelier ihres verstorbenen Vaters und macht ihrer Mutter Avancen. Zack und Pandora streiten sich, geraten in ernsthafte Gefahr und sind am Ende um einen Freund reicher ...

An einer Stelle im Roman erinnert sich Ashley an *Fünf Freunde*, die er immer gerne gelesen und die er um die Freundschaft etwas beneidet hat. Er selbst hat keine Freunde und wird im Internat gehänselt.





Seine Einsamkeit bringt es mit sich, dass er viel liest, immer online ist und gerne kocht. Aber seine mitunter altklugen Kommentare machen ihn nicht besonders beliebt; erst langsam entdeckt Pandora, dass Ashley nicht nur klug, sondern auch hilfsbereit ist.

Der Verweis auf *Fünf Freunde* ist nicht willkürlich, denn tatsächlich erinnern das Setting und auch die kindlichen Figuren an Blytons mittlerweile zum Klassiker avancierten Detektivserie. Es sind Ferien und zu den beiden Freunden Pandora und Zack gesellt sich ein drittes Kind, das zunächst kritisch beäugt und am Ende akzeptiert wird. Ein Fall wird gelöst und weder die englische Landschaft noch die für Blyton so typischen Höhlen fehlen. Gekonnt spielt Ludwig mit der Vorlage, variiert diese und schafft es, dem Klassiker eine eigene Stimme zu geben. Das liegt sicherlich auch an der liebenswerten Pandora, die hilfsbereit ist, aber auch frech, sich widersetzen, aber auch entschuldigen kann. Sie leidet, dass ihre Mutter das Hotel und damit ihr Zuhause verkaufen möchte, vermisst ihren Vater und auch die Nähe zu ihrer Mutter, die sich in diesen Ferien nicht wirklich einstellen möchte. Zack dagegen ist ein Wildfang, der gerne Skateboard fährt, mehrere Geschwister und liebevolle Eltern hat. Beiden ist gemeinsam, dass sie zu Hause helfen müssen. Ashley dagegen kommt aus wohlhabenden Verhältnissen und vermisst seine Eltern, die immer wieder unterwegs sind.

„Ich fand die Bücher total blöd“, brummte Zack. „Da waren immer Ferien und die wurden nie älter.“ (S. 207) Mit diesen Worten kommentiert Zack *Die fünf Freunde* und verweist darauf, dass diese als eindimensionale Figuren konstruiert wurden, die bestimmte Eigenschaften besaßen und sich kaum veränderten. Ludwig entwirft dagegen Figuren, die sich im Laufe der Geschichte wandeln, Vorurteile abbauen und sich so verändern. Auch bei den erwachsenen Figuren lässt sich Ludwig Zeit und verzichtet weitestgehend auf eine Schwarz-Weiß-Zeichnung. Man ahnt als geübte Leserin, wer böse ist, aber dennoch gibt es auch überraschende Wendungen.

Insgesamt ist Sabine Ludwig ein spannender Detektivroman für Kinder gelungen, der auch sprachlich überzeugt und eine weitere Facette des Könnens der Autorin aufweist. [jana mikota]

Jan Birck: Zarah & Zottel – Ein Pony auf vier Pfoten.
Sauerländer 2017 · 64 Seiten · 9,99 · ab 6 · 978-3-7373-5349-6 ★★★★★

Zarah und ihre Mama wohnen erst seit ein paar Tagen in der neuen Wohnung. Jetzt bohrt Zarahs Mutter mit der Bohrmaschine Löcher in die Wand und Zarah geht lieber nach draußen – aber die anderen Kinder wollen nicht mit ihr spielen. Dabei wünscht sich Zarah doch so sehr einen neuen Freund. Oder ein Pferd! Aber Mama sagt, dass ein Pferd nicht in den Aufzug passt...

Aber damit gibt sich Zarah nicht zufrieden, sie geht ganz alleine raus und sucht sich ein Pony. Im „Laden für alles“ findet sie dann eines – ein etwas





zotteliges Pony, zugegeben, aber es passt in den Aufzug! Mama ist nicht so begeistert, denn sie hat gar kein Geld, um das Pony mit den komischen Hundefüßen zu bezahlen. Aber dann kann Zarah mit Zottels Hilfe einem verletzten Jungen helfen. Vielleicht gibt es ja doch noch ein Happy End?

Zarah und Zottel ist eine etwas andere Geschichte über Freundschaft und über das Anderssein. Etwas anders zum Beispiel durch Zarahs ungewöhnliche Art, Aussagen und Fragen ganz wörtlich zu nehmen: Als die Kinder im Hof zu Zarah sagen, sie solle wieder dahin gehen, wo sie herkomme, geht sie zurück in die Wohnung, denn dort ist sie losgegangen. Und als der Verkäufer im Laden auf Zarahs „Ich suche ein Pony!“ nachfragt: „Wie kommst du denn da drauf?“, antwortet sie: „Ich klettere hoch.“

Zudem spielt es für Zarah keine Rolle, dass Zottel eigentlich ein Hund ist. In ihren Augen ist er ein Pony und zwar ein ganz tolles! Da können die anderen ruhig lachen: „Egal, was du bist oder woher du kommst, Hauptsache, du bist mein Freund“, sagt Zarah zu Zottel, der ebenfalls froh ist, ein neues Heim gefunden zu haben. Und auch den anderen Kindern gegenüber verhält sich Zarah trotz der anfänglichen Ablehnung weiterhin freundlich. Als sich ein Junge verletzt, eilt sie sofort zur Hilfe, egal wie doof er vorher zu ihr war. Dabei kommt die Geschichte vollkommen ohne Sentimentalität aus und bis auf den oben zitierten Satz, wird auch die Freundschaftsbotschaft nicht überbetont, sondern erschließt sich aus Zarahs Worten und ihrem Handeln.

Komplettiert wird diese schöne Geschichte von den bunten Bildern des Autors, die sehr gut Stimmungen und unterschiedliche Perspektiven einfangen und die Parallele zwischen Zarah und Zottel, die beide ein wenig anders sind, durch ihr zottelig-wuscheliges Haar verdeutlichen. Sehr gelungen! [ruth van nahl]

Andreas Steinhöfel: Rico, Oskar und das Vomhimmelhoch. Ill. von Peter Schössow. Carlsen 2017 · 272 Seiten · 14,99 · ab 10 · 978-3-551-55665-3
★★★★☆

Rico und Oskar sind mit einem neuen Abenteuer zurück und es wird sehr weihnachtlich ... „Heiligabend [...] heute ist Heiligabend“ denkt Rico zu Beginn der Geschichte und fügt noch ein „Geschenke, Geschenke, Geschenke!“ (S. 9) hinzu. Tatsächlich entführt Andreas Steinhöfel in seinem vierten Teil seine Leserinnen und Leser in eine weihnachtliche Dieb- und flicht fast nebenbei den Gedanken von Weihnacht in die Handlung ein.

Doch zunächst laufen die Vorbereitungen: Rico und Oskar besorgen die letzten Geschenke, die zumindest Rico merkwürdig findet, Simon „Bühl“ holt einen viel zu großen Weihnachtsbaum, es wird gekocht, gestritten und gewartet. Und das alles vor dem Hintergrund des größten Schneesturms, den Berlin seit Jahren erlebt hat. Unterbrochen werden die weihnachtlichen Ereignisse





von drei Rückblenden, in denen Rico von neuen Freunden erzählt. Diese hat er auf einem „vergessenen Hof“ mitten in Kreuzberg kennengelernt, es kam im Herbst zu einem Streit, aber trotzdem stehen zwei der Freunde am 24. Dezember vor seiner Tür. Und dann taucht plötzlich auch noch Oskar auf und berichtet von einer „Fundfrau“ – eine Anspielung an die „Fundnudel“ aus dem ersten Band?

Andreas Steinhöfel ist mit seinem vierten Rico-Roman eine wirkliche Weihnachtsgeschichte in dem so typischen Rico-Sound gelungen. Rico rätselt, was neuerdings mit seinem Freund Oskar los ist. Warum verhält er sich so komisch? Warum kauft er Frauenunterwäsche? Und wieso isst er auf einmal so viel? Ihm bleibt aber nicht viel Zeit, nach Antworten zu suchen, denn es ist Weihnachten.

Immer wieder blitzt in das weihnachtliche Setting Ricos Sprachwitz und Scharfsinnigkeit. Er beobachtet seine Umwelt, hinterfragt moderne Geschlechterrollen mit Sätzen wie:

Ich überlegte, ob ich ihnen [dem Ehepaar Kessler] sagen sollte, dass daran die üblichen rollenden Geschlechter schuld waren. Denn das war ja wohl mal klar, dass sie alle zu Weihnachten einen größeren Baum und kein angebranntes Essen kriegen würden, wenn ihre Eltern weniger gleichberechtigt wären. (S. 41).

Denn Frau Kessler holte den Baum, während ihr Mann kochte. Aber auch die Ehe der Eltern wird mit der so typischen Rico-Logik kommentiert: „Wenn ich vorher gewusst hätte, wie teuer und kinderurlaubsfeindlich so eine Ehe ist, hätte ich dagegen gestimmt.“ (S. 46) Er fragt sich aber auch, wo sein Platz demnächst in der Kleinfamilie sein wird. Wird „Bühl“ sein „richtiges“ Kind mehr lieben? Dass diese Sorgen jedoch unbegründet sind, erfährt Rico im Laufe des 24. Dezember, denn „Bühl“ ist ein wunderbarer Vater. Er kümmert sich um Rico, lässt ihm Freiheiten und reagiert vernünftig auf das, was ihm widerfährt. Auch Ricos Mutter ist stolz auf ihren Sohn und hofft, dass auch seine „Schwester [...] nicht normal“ (S. 253) wird. Doch was heißt schon normal? In allen seinen vier Bänden Rico-Bänden spielt Steinhöfel mit Normativität und auch in seinem vierten Teil führt er Figuren zusammen, die so wunderbar sind und damit zugleich den Mikrokosmos unserer Gesellschaft widerspiegeln. Ähnlich wie auch in seinen früheren Bänden stattet Steinhöfel seine Figuren liebevoll und mit vielen Details aus. Er zeigt die Höhen und Tiefen der unterschiedlichen Kindheiten sowie einsame, ängstliche, aber auch glückliche Erwachsene. Doch diese treffen sich alle am 24. Dezember in der Dieffe und feiern ein unvergessliches Weihnachtsfest. Es geht vor allem um Zusammengehörigkeit, Hilfsbereitschaft und Freundschaft und damit um den Geist von Weihnacht. Familie deutet der Roman weit, sodass schließlich am Weihnachtsabend alte und neue Freunde an einem Tisch und auch das symbolisieren, was unsere Welt bedeutet: Eine bunte Mischung ...

Intertextualität und das Spiel mit Sprache zeichnen ganz nebenbei diesen Band aus und es ist einfach herrlich, wie sich Rico Hans Christian Andersen nähert oder die Welt von Oz auf die Dieffe überträgt. Auch Frau Dahlings Müffelchen und Liebesfilme dürfen nicht fehlen und es ist konsequent, dass sie am 24. Dezember mit ihrem Partner die Sissi-Filme schauen möchte. Natürlich fehlen auch Ricos lexikografische Erläuterungen nicht, die immer wieder seinen besonderen Blick auf die Welt offenbaren. Zudem werden Rico und Oskar älter und plötzlich schweben Begriffe wie Pubertät oder Romantik über ihnen:

ROMANTIK: Besondere gefühlsmäßige Schönheit zu zweit ab der Pubertät aufwärts. Man ist verliebt, eine Kerze brennt (oder mehrere) und Geigenmusik ertönt (oder was mit Flöte). Man bekommt Hormone, schaut sich tief in die Augen und knutscht wild rum, mit Zunge und hauptsächlich im Liegen. Hoffentlich gibt es dabei auch was zu essen. (S. 92)



Typische Rico-Gedanken möchte man fast sagen. Aber tatsächlich fragt man sich, wie vor allem Rico mit seiner Tiefbegabung die Pubertät, das Verliebtsein und den Weg ins Erwachsenen sein beschreiten wird. In der deutschsprachigen Jugendliteratur gibt es bislang kaum Jugendromane, die Fragen nach Beeinträchtigung und Pubertät thematisieren und es wäre spannend, wie Steinhöfel, der in seinem Werk immer wieder neue Wege beschritten und vor allem neue Akzente gesetzt hat, „seinen“ Rico erwachsen werden lässt. Romantik schwebt tatsächlich zumindest in der Dieffe in der Luft, denn die erwachsenen Figuren haben fast alle Partner und Partnerinnen. Rico stellt fest, dass vor allem Frau Dahling „ganz lebendig, und ganz farbig statt grauweiß“ (S. 73) aussieht. Einsamkeit bedeutet jedoch nicht nur neue Partner oder Partnerinnen, sondern auch Freunde und Freundinnen. Das wird am Ende der Geschichte deutlich. Wie die anderen Bände streift auch dieser Band viele Themen, konfrontiert die Leser trotz aller Weihnachtlichkeit auch mit schwierigen Aspekten unserer Gesellschaft wie Armut, Obdachlosigkeit und Integration. Aber es wäre eben kein echter Steinhöfel, wenn diese komplexen Themen nicht mit einer Leichtigkeit und zugleich Ernsthaftigkeit erzählt würden. Steinhöfel schafft es Weihnachtliches und Schwieriges miteinander zu kombinieren, zum Nachdenken anzuregen und dennoch weihnachtliche Stimmung zu erzeugen. Und das können tatsächlich nur wenige Autorinnen und Autoren! Wie schon die letzten Bände hat auch diesen Band Peter Schössow illustriert. Wobei Rico ohne seine wunderbaren Zeichnungen dann auch kein Rico mehr wäre. Schössow versetzt die Dieffe und Ricos Welt in ein winterliches Ambiente, jedes Kapitel wird mit einem „Schneebild“ eingeleitet und man riecht förmlich den Schnee.

„Ich schreibe ihn für dich auf. Den ersten Tag deines Lebens.“, (S. 264) verspricht am Ende des Romans Rico seiner Schwester und damit schließt auch Steinhöfel geschickt den Kreis der vier Bände, begann doch der erste mit Ricos Tagebuch. Parallel dazu erinnert die letzte Illustration an den ersten Band: Auf der letzten Illustration sieht man Rico, wie er über die verschneiten Dächer von Berlin blickt. Ein ähnliches Bild findet sich auch im ersten Band, dort blicken jedoch Rico und Oskar über die Stadt. Ein wahrlich weihnachtliches Lesevergnügen! [jana mikota]

Katja Frixe: Der zauberhafte Wunschbuchladen – Schokotörtchen für alle. ill. von Florentine Prechtel. Dressler 2017 · 175 Seiten · 12,99 · ab 9 · 978-3-7915-0051-5 ★★★★★

Der Wunschbuchladen von Frau Eule ist eine feste Institution für Jung und Alt in dem kleinen Ort geworden. Längst schon sind nicht mehr nur Clara und Leo von ihm und seinem außergewöhnlichen Personal begeistert, sondern auch fast alle Anderen. Ein Leben ohne den magischen Laden kann sich Clara nicht mehr vorstellen, weshalb es auch einem Weltuntergang gleichkommt, als Frau Eule ankündigt, dringend zu einer Verwandten reisen zu müssen. Sie hat Ersatz besorgt, ihren Kollegen Hibou, der auch einen magischen Buchladen betreibt. Clara und Kater Gustaf sind





sich einig, dass Herr Hibou niemals so gut wie Frau Eule sein kann und die ersten Tage fangen auch genauso schlimm an, wie befürchtet. Hibou hat nämlich seine arrogante Katze Mirelle mitgebracht, die immer schlechte Laune verbreitet und er hat die geliebten Schokotörtchen abbestellt, um stattdessen Käse zu reichen. Mit der Zeit muss Clara aber feststellen, dass Herr Hibou zwar ganz anders als Frau Eule, aber fast genauso gut ist, auf seine Art. Er bietet zum Beispiel Buchgymnastik an, Wahrsagen, kann den magischen Spiegel auch verstehen und die Anwohner ebenso begeistern wie Frau Eule. Nur zwei Sachen trüben die besser werdende Atmosphäre, zu Claras Geburtstagsfeier wird weder ihre alte beste Freundin da sein noch Frau Eule. Und auf einmal ist Gustaf verschwunden.

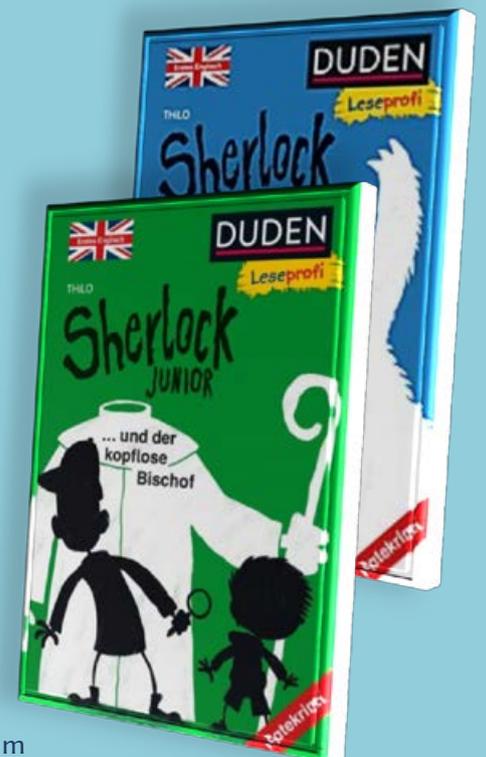
Dies ist das dritte Abenteuer über Clara und den Wunschbuchladen. Mindestens einen Band sollte man vorher gelesen haben, um die Personen und die Magie des Buchladens kennenzulernen, in diesem Band wird nämlich nur wenig darüber erzählt. Wieder ist Clara die Ich-Erzählerin und es gibt wieder ein paar kleine Illustrationen, die sich natürlich hauptsächlich mit den neuen Charakteren beschäftigen. Gab es im letzten Band noch eine konkrete äußere Bedrohung, so gibt es die diesmal nicht. Alles Unangenehme kommt von den Handelnden selbst. Das Schöne daran ist, Sturheit und Unaufgeschlossenheit können einfach und logisch überwunden werden und es ist immer gut, wenn sich solche Knoten am Ende in Wohlgefallen auflösen und es nicht gekünstelt wirkt.

Monsieur Hibou und Mirelle passen sehr gut in die bisherige Atmosphäre der Geschichte, originelle Charaktere, die dem Leser schneller ans Herz wachsen als Clara. Trotz der rein innerlichen Widerstände ist die Geschichte aufgrund der vielen Einfälle von Hibou und der vielen verständnisvollen Gespräche nicht langweilig, obwohl sie sich stellenweise etwas zieht. Weitere Abenteuer könnten folgen.

Insgesamt eine schöne Weiterführung der Reihe, weiterhin originell und lustig. Zu empfehlen, nach Genuss der vorherigen Bände. [julia t. kohn]

THiLO: Sherlock Junior ... und der Bär von London (1) · 978-3-7373-3333-7 | ... und der kopflose Bischof (2) · 978-3-7373-3334-4. ill. von Nikolai Renger. Duden Leseprofi 2017 · je 96 Seiten · je 8,99 · ab 8 ★★★★★

Die neue Reihe *Sherlock Junior* vereint einen spannenden Ratekrimi mit ersten englischen Wörtern und Sätzen, die das Lernen einer Fremdsprache interessanter und leichter gestalten. Die englischen Wörter sind im Text fett und farbig markiert und können in einem Glossar am Ende des Romans nachgeschlagen werden. In vielen Situationen sind sie jedoch selbsterklärend und ihre Bedeutung ergibt sich aus dem Kontext der Geschichte. Oft wird ein englisches Wort oder ein Satz (Sherlock spricht ausschließlich Englisch) im





nächsten Satz auf Deutsch sinngemäß wiederholt oder (ein guter Kniff) Watson macht sich zu englischen Aussagen Notizen auf Deutsch. Zudem können alle Wörter auf der Internetseite des Verlages angehört werden. Hier sind sie nach Seitenzahlen sortiert, man kann sich jedoch auch das gesamte Glossar anhören. Sie sind deutlich und mit zur Geschichte passender Intonation gesprochen; meiner Meinung nach sogar von einem native speaker. Auf diese Weise entfällt im Buch etwas wie eine Lautschrift, die für Kinder nicht einfach zu lesen ist. Hinzu kommen Rätselfragen am Ende eines Kapitels. Oft muss man für die Lösung ein Bild genau betrachten, manchmal auch kleine Textstückchen sortieren. Beides schult die Aufmerksamkeit des Lesers.

Auf der Straße stößt in Band 1 der kleine Walter mit einem anderen Jungen zusammen, der von sich behauptet, ein Nachfahre von Sherlock Holmes zu sein und sogar den gleichen Namen zu tragen. Sherlock stellt seinen neuen Freund gleich auf die Probe und als Walter seine Sache gut macht, darf er fortan Sherlocks Watson sein. Die beiden richten ein Detektivbüro ein und warten auf ihren ersten Fall. Der kommt in Gestalt von Mrs Wellington, der ein wertvoller Ring gestohlen wurde, angeblich von einem Tier im Park. Die beiden Jungdetektive machen sich auf die Suche und finden tatsächlich schon bald eine Spur, die jedoch ganz ungeheuerlich klingt, denn wenn ihre Kombination stimmt, dann war der Dieb ein Schwarzbär...

Mit Begeisterung zeigt Sherlock in Band 2 seinem neuen Freund Watson das British Museum in London. Besonders die Lewis Chessmen, mittelalterliche Schachfiguren, haben es ihm angetan. Aber was ist das? Der Figur des Bischofs fehlt der Kopf! Wie kann das sein, wenn die Glasvitrine kein Loch aufweist und der Alarm bestens funktioniert? Sherlock und Watson sind dem Täter dicht auf der Spur, als sich dieser scheinbar in Luft auflöst. Und dann erscheint auch noch ein Zeitungsartikel, der die beiden Jungen als Tatverdächtige hinstellt und nach ihnen fahndet! Können sie in den Tiefen der Londoner U-Bahn den wahren Täter finden?

Schöne Spannung und Lesemotivation für gute Erstleser. [ruth van nahl]

Anna Lott: Tildas Tierbande. Ein Wollschwein im Wohnzimmer. Ill. von Verena Körting. dtv junior 2017 · 160 Seiten · 10,90 · ab 7 · 978-3-423-76186-4
☆☆☆(☆)

Haben Sie schon von einem Wollschwein gehört? Nein? Nun, dann dürfen sie und ihre Kinder sich auf die Geschichte von Tildas ganz besonderem Wollschwein freuen. Schon auf dem sommerlich anmutenden Cover sind drei Mädchen mit drei besonders flauschigen Tieren zu sehen, nämlich einem Wollschwein, einem Angorakaninchen und einem Seidenhuhn – Tildas Tierbande. Die 9-jährige Tilda zieht mit ihren Eltern in den Trüffelweg, in dem insgesamt noch fünf andere, fast identische Häuser stehen. Sie ist ganz aufgeregt und hofft darauf nun endlich ein Schaf zu bekommen,





das ist nämlich ihr größter Wunsch. Wie sich herausstellt, ist sie nicht das einzige Kind in der Straße, das sich ein Tier wünscht, neben ihr wohnt Tomma, die sich sehnsüchtig ein Pferd wünscht, und Tati, die zwar keinen besonderen Tierwunsch hat, sich jedoch im Laufe der Geschichte als Kaninchenbesitzerin etabliert. Auf der anderen Straßenseite wohnen die Jungs der Straße, Gregor, Gonzo und Gabriel, die Gegenparts der Mädchen sozusagen. Da ist einmal Gabriel, der sich anzieht wie Darth Vader (müssen Kinder mit 7 Jahren schon wissen, wer das ist und was es mit ihm auf sich hat?!), Gonzo, der immer Nacktschnecken in seinen Hosentaschen hat, und Gregor, der im Großen und Ganzen recht normal ist.

Schnell freundet sich Tilda mit Tomma an und gemeinsam machen die beiden auf dem nahe gelegenen Bauernhof (mit einem zuerst gruseligen, später nur noch exzentrischen Bauern) eine verstörenden, aber schnell erfreulichen Fund: Sie stoßen auf Muffin (Wollschwein), Wühler (Angorakaninchen) und Kasi (Seidenhuhn). Nach einigen kleinen Abenteuern erhalten sie die Erlaubnis, sich um die Tiere zu kümmern. Wenn ihnen da nur nicht die Jungs in die Quere kommen...

Zentraler Inhalt der Geschichte sind Kinderbandenstreitigkeiten – vor allem zwischen Jungen und Mädchen. Leider werden dazu sehr flache und banale Mädchen-/Jungenstereotype herangezogen, die schnell langweilig werden und keine Möglichkeiten zu Entwicklungen bieten und selbst für junge Leser vorhersehbar sind. Aber auch wenn die Kinder sich bekriegen und Dummheiten machen, verhalten sie sich anständig und – was für ein Bonus für erziehungsmüde Eltern! – reflektieren ihre Handlungen gleich dazu. Natürlich ist auch der Wunsch vieler Kinder ein eigenes Tier zu besitzen ein wichtiger Handlungsstrang, und die Tiere, die den Kindern da in den Schoß fallen, sind einfach zu putzig! Sie legen zwar ein recht unrealistisches Verhalten an den Tag, das dürfte jedoch ganz den Wünschen der lesenden Kinder entsprechen.

Der Trüffelweg ist eine Idylle, für Kinder wie geschaffen: Ein Universum, das an eine stark vereinfachte Form von Bullerbü erinnert, ohne die Qualität der Erzählungen auch nur entfernt zu erreichen. Schön sind die schwarz-weißen Illustrationen sowie der Übersichtsplan der Siedlung und des Hofes am Anfang des Buches. Insgesamt unterhaltsam ohne unbedingt fesselnd zu sein. [sara rebecca vonk]

Tanya Stewner: Liliane Susewind. Ein kleiner Hund mit großem Herz. Ill. von Florentine Prechtel. Fischer KJB 2017 · 80 Seiten · 8,99 · ab 7 · 978-3-596-85654-1



Liliane Susewind ist ein ganz besonderes Mädchen, das nicht nur ihr Herz am rechten Fleck hat, sondern auch ganz besondere Gaben hat. Sie kann mit Tieren sprechen und erlebt auf diese Weise spannende Abenteuer. Dass ihr Lachen die Pflanzen in ihrer Umgebung erblühen lässt, ist eine weitere Eigenschaft Lilianes, die beeindruckt. In den ersten Bänden von Liliane lernen die Leser bereits ihren kleinen Hund Bonsai kennen, der ihr





besten Freund ist und der von allen ins Herz geschlossen wurde. Wie es Bonsai zu Lilli verschlug und wie er zu seinem Namen kam, erfahren wir nun in dem neuen Band.

Liliane ist mit ihren Eltern im Urlaub. Sie hat ihrer Mutter versprochen, auf keinen Fall mit Tieren zu sprechen, damit sie nicht auffallen und es ein entspannter Urlaub für alle wird. Allerdings ist das für Liliane eine harte Probe – und sie stellt sich als nicht haltbar heraus. Die Vögel pfeifen von den Dächern, dass ein garstiger Junge mit Liliane im Hotel wohnt, der die Tiere quält. Das muss Liliane kurze Zeit später selbst beobachten und es kostet sie ihren ganzen Mut, sich ihm zum Schutz der Tiere entgegen zu stellen. Da eilt ihr plötzlich ein kleiner quirliger, zotteliger Hund zur Hilfe. Liliane ist begeistert von dem witzigen, aufgekratzten Geschöpf und schließt ihn sogleich in ihr Herz. Der kleine herrenlose Streuner ist herzengut und von Liliane ebenso begeistert wie sie von ihm! Das ist ja auch klar, so ähnlich wie die beiden sich sind. Liliane mit ihrer unbezähmbaren Lockenmähne kann die Probleme des kleinen Hundes mit seinem Strubbelfell gut nachvollziehen, und dass beide ein Herz für ihre Mit-tiere haben, zeigt sich schnell. Und so beginnt eine wunderbare Freundschaft...

Das Buch ist wunderschön illustriert und der Textanteil der einzelnen Seiten ist für etwas erfahrenere Leseanfänger gut zu bewältigen. Durch die kurzen Kapitel können die Kinder die Handlung gut verfolgen, ohne unterfordert zu werden. Die Sprache ist leicht und flüssig, einige schwierige Worte mögen Herausforderungen darstellen, die jedoch zu überwinden sind. Der unterschwellige Humor lässt die gute Laune der Protagonisten auch auf den Leser überschwappen, und der verrückte Hund findet schnell Freunde bei den Lesern.

Lilianes Wesen fesselt vor allem Mädchen, die Tiere lieben. Dazu passen die verspielten und dynamischen Illustrationen, die die Seiten verschönern und den Kindern Motivation zum Weiterlesen bieten. Ein weiteres gelungenes Buch für Leseanfänger! [sara rebecca vonk]

Nach den Bestsellern von Tanya Stewner um Liliane Susewind gibt es auch Beschäftigungsbücher:

Florentine Prectel: Liliane Susewind. Das Ausmalbuch. Fischer KJB 2017 · 96 Seiten · 10,00 · ab 7 · 978-3-7373-4112-7 ★★★★★

Fast wie ein Mandala-Ausmalbuch sieht das Cover des 25 cm x 25 cm Paperback-Ausmalbuches von Liliane Susewind aus, die mittig mit ihren beiden besten Tierfreunden abgebildet ist. Das Cover ist ebenso wie Ausmalbilder verschnörkelt, detailreich und floral.

Diese filigranen Zeichnungen sind etwas für geschulte Hände, die Geduld mitbringen, denn um all die vielen kleinen Elemente und Details der Bilder auszumalen, braucht es Zeit. Ich hätte mir an dieser Stelle unterschiedliche Schwierigkeitsgrade der Bilder gewünscht, bei 96 Bildern wäre das sicherlich möglich gewesen. Dass das Buch nicht abwechslungsreich sei, kann jedoch nicht behauptet werden, denn von Mandalas, über Tierabbildungen und Sommerwiesen geht die Reise durch die Geschichten von Liliane Susewind. Obwohl alle Bilder sehr floral, filigran, verspielt, verschnörkelt, witzig und detailreich sind, zeigt jede

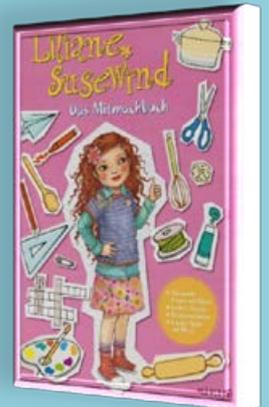




Buchseite ein neues Motiv in einem anderen Stil. Die kleinen Szenen mit vereinzelt, charakteristischen Zitaten aus den Büchern regen die Phantasie an – diejenigen die die Geschichten kennen, werden sich an sie zurückerinnern, die die sie nicht kennen, können sich eigene Geschichten rund um Liliane Susewind ausdenken. Ein anspruchsvoller Ausmalspaß für Groß und Klein!

Eva Schöffmann-Davidov: Liliane Susewind. Das Mitmachbuch. Fischer KJB 2017 · 96 Seiten · 8,99 · ab 8 · 978-3-7373-4106-6 ★★★★★(★)

In einer Zeit, in der Kinder sich immer mehr mit digitalen Medien beschäftigen, werden Bücher gesucht, die ihnen auch Raum für Kreativität bieten. Solche „Mitmach-Bücher“ eignen sich hervorragend für langweilige Autofahrten, öde Familienfeiern oder einfach zum Knobeln und Spaß haben – ob allein oder in Gemeinschaft. Wichtig ist bei diesen Büchern das äußere Erscheinungsbild, das gern bunt und quirlig sein darf. Durch das neue Mitmachbuch bieten sich den kleinen Lesern nun viele Möglichkeiten zur Beschäftigung mit Liliane Susewind.



Das Cover im Collage-Schnipsellook zeigt schon, was die Mädchen erwartet – das vor allem Mädchen angesprochen sind, zeigt die Gestaltung in Pink mit Liliane im Vordergrund. Das Buch enthält diverse Quizze für Insider, Sudokus für Kinder in verschiedenen Schwierigkeitsgraden, sehr einfache Rezepte (Apfelringe, Partykäseigel, Sandwich-Eule, lustiges Obstgesicht), Witze, Rätsel, Suchbilder, Anleitungen für Geheimschriften, Malen nach Zahlen, Bastelanleitungen (Insektenhotel, Kartoffelstempel, Geschenkanhänger). Auf den letzten Seiten des Buches finden sich die Auflösungen für die Rätsel, Sudokus und Quizfragen. Immer wieder findet sich der Bezug zu Tieren und zu den Büchern von Liliane Susewind sowohl in der Gestaltung als auch in den Wissensfragen.

Während die Rätsel verschiedene Schwierigkeitsgrade aufweisen, sind die Rezepte und Bastelanleitungen beinahe zu einfach, da hätte ich mir bei dem ein oder anderen etwas Aufwendigeres gewünscht, denn die meisten Rezepte sind eher eine Alternative zur Anordnung von Zutaten als Anleitungen zum Kochen oder Backen. Vor dem Gebrauch des Ofens haben sich die Gestalter offensichtlich gescheut.

Insgesamt ist das Paperback hübsch illustriert (mit einem Mix aus Illustrationen und Fotos) – hier und da wirken die Seiten jedoch etwas leer. Mitmachbücher gibt es sicherlich in noch besserer Qualität, aber leider nicht mit Liliane – da greift man doch für die Fans zu diesem Exemplar. [sara rebekka vonk]

Eva Schöffmann-Davidov: Liliane Susewind. Das Postkartenbuch. Fischer KJB 2017 · 20 Seiten · 7,99 · 978-3-596-29931-7 ★★★★★

Über den Sinn und Zweck von Postkartenbüchern kann man sich streiten, da grundsätzlich die wenigsten noch Postkarten schreiben oder verschicken. Bleibt noch der Gebrauch der Postkarten als Dekorationsmittel oder Geschenkidee.





Diesem Postkartenbuch muss jedoch zu Gute gehalten werden, dass die Illustrationen der Postkarten mit Motiven aus Liliane Susewinds beliebten Romanen herzallerliebste, fröhlich und lebensfroh sind. All die farbenfrohen Tier- und Landschaftszeichnungen, in denen Liliane immer wieder mit ihrer wallenden widerspenstigen Lockenmähne und dem sommersprossigen Gesicht auftaucht, sind wunderschön und kindgerecht. Der Charakter der Bücher, in denen sich die Lebenslust der Protagonistin ebenso wie ihre Liebenswürdigeit und Tierliebe widerspiegelt, ist wunderbar umgesetzt und diejenigen, die die Bücher kennen, werden die Szenen wiedererkennen. Für die, die sie nicht kennen, bieten die Postkarten schöne Bilder, die entweder versandt oder zu Dekorationszwecken genutzt werden können.

Illustriert wurden die 20 Postkartenmotive ohne Text, die unter anderem Buchcover der Liliane Susewind Reihe zeigen, von einer der Illustratorinnen der Bücher. [sara rebecca vonk]

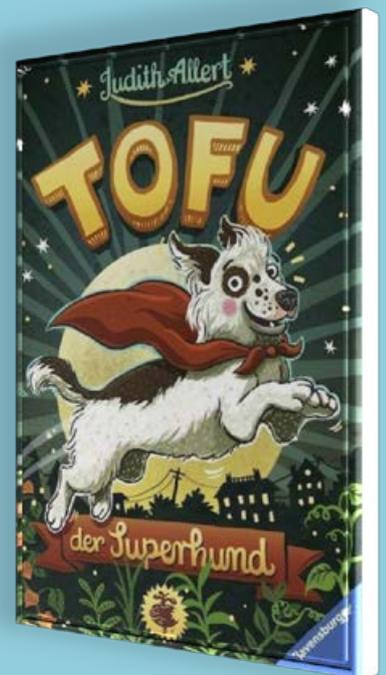
Judith Allert: Tofu der Superhund. Ill. von Nina Dulleck. Ravensburger 2017 · 188 Seiten · 9,99 · ab 9 · 978-3-473-36948-5 ★★★★★(★)

Alle in Leas Familie träumen von irgendetwas. Leas Mutter träumt von einem Urlaub in der Südsee, Leas Vater von einem neuen Auto oder ganz vielen anderen neuen Geräten, Leas Schwester von mehr Taschengeld und einem neuen Handy und Leas Bruder von einem richtigen Superheldenkostüm. Und Lea selbst träumt von einem Hund.

Sie findet, ein Hund würde allen in der Familie helfen, aber es lässt sich keiner dafür begeistern. Viel begeisterter sind alle Familienmitglieder, als sie erfahren, dass ihnen der verrückte Großonkel etwas vererbt hat. Mit einer Erbschaft ließen sich alle Wünsche bezahlen. Aber die Familie erbt nicht, wie erwartet, das große Haus, sondern einen kleinen schmutzigen Hund, um den sie sich kümmern soll. Keiner ist begeistert, außer Lea. Endlich ein Hund!

Und dieser Hund kann Schätze finden. Für Lea hat er ein Armband und eine Kette ausgebuddelt. Ein Schatzsuchhund ist noch besser, als ein normaler Hund, denn Schätze können reich machen. Leider bringen Leas Eltern den Hund ins Tierheim und Lea muss heimlich mit dem Hund, den sie Tofu genannt hat, Schätze suchen gehen. Als in der Umgebung immer wieder Dinge gestohlen werden, sieht Lea Tofus große Stunde gekommen, um seinen Wert zu beweisen und alles wiederzufinden. Doch es stellt sich heraus, dass Tofu zwei Dinge noch viel besser kann, als Sachen finden.

Die Geschichte wird durch die Augen der zehnjährigen Lea beschrieben. Leas Familie ist ganz normal, aber Lea findet, dass ihnen der Blick für die wichtigen Dinge fehlt. Und darum geht es in der Geschichte, zu zeigen, dass einen auch die kleinen Sachen glücklich machen können, ohne dass man gleich eine Karibikkreuzfahrt oder ein neues Auto braucht.





Tofu ist ein sehr interessanter Hund. Er ist Vegetarier, daher der Name, und er kann sich fast so gut ausdrücken, wie ein Mensch. Natürlich ist da noch seine Fähigkeit zum Schätze finden und Kunststücke machen. Aber auch Tofu hat einen ganz besonderen Wunsch, für dessen Erfüllung er hart arbeitet. Er weiß, wenn er das schafft, wartet das Glück auf ihn. Tofu ist die zweite Hauptperson, originell und mit viel Charakter, ohne zu außergewöhnlich für einen Hund zu sein. Der Titel des Buches ist ein bisschen irreführend, was Tofus Spezialfähigkeiten angeht, aber wenn man es genau betrachtet, ist er trotzdem ein richtiger Superhund.

Die Geschichte ist auch spannend, da Lea und Tofu die Diebstahlserie aufklären wollen und immer wieder zwielichtige Gestalten auftauchen und seltsame Dinge geschehen. Den halben Stern Abzug gibt es, weil die Geschichte trotz allem zwischenzeitlich langweilig wird, da sich Handlungsabläufe wiederholen oder Ideen ein bisschen zu weit ausgewalzt werden.

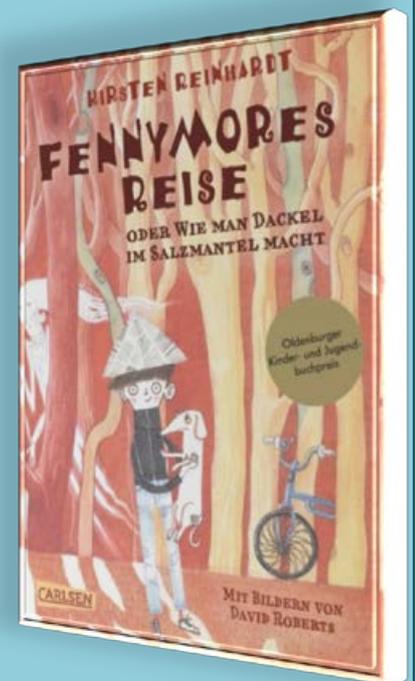
Insgesamt ein sehr schönes Kinderbuch, mit Spannung, originellen Charakteren, einem Thema, das viele interessiert, und einer sehr positiven Botschaft. Gut zu empfehlen, auch als Geschenk. [Julia t. Kohn]

Kirsten Reinhardt: Fennymores Reise oder wie man Dackel im Salzmantel macht. ill. von David Roberts. Carlsen 2016 · 160 Seiten · 6,99 · ab 9 · 978-3-551-31559-5 ★★★★★

Eigentlich ist die Zubereitung von Dackel im Salzmantel einfach und kann bereits von Kochlehrlingen mit gutem Ergebnis durchgeführt werden: Man nehme einen Speisedackel mittlerer Größe, reibe ihn mit 3 kg Salz ein und ummantele ihn mit Lehm, bis er doppelt so dick ist wie vorher. Dann lasse man den Dackel im Salzmantel mehrere Tage an einem kalten Ort ziehen und schmore ihn anschließend über viele Stunden mürbe. Vor dem Verzehr die Lehmkruste entfernen.

Was für einen normalen Menschen eklig klingt, ist Fennymores Lieblingsgericht. Jede Woche jagt er mit seiner Großtante einen Dackel und verbringt den Rest der Zeit damit, ihn entweder zuzubereiten oder vom Verzehr Bauchschmerzen zu haben. Für den Schulbesuch bleibt da keine Zeit. Außerdem ist da noch Monbijou (Fennymores Fahrrad, das sich für ein Pferd hält), der versorgt werden will.

Fennymores Leben ändert sich erst, als seine Großtante überraschend stirbt und Monbijou plötzlich verschwindet. Glücklicherweise gibt es Fizzy, ohne die Fennymore gar nicht wüsste, was er tun soll. Zusammen findet sie Monbijou und gleich auch noch zwei seltsame Männer, von denen der eine Fennymores Vater sein soll und der andere von einer unglaublichen und bösartigen Verschwörung berichtet, die mit Fennymores Familie zusammenhängt. Um dieser Verschwörung auf die Spur zu kommen





und sie unbeschadet zu überstehen, braucht es den besonderen Mut und die Unterstützung aller Teilnehmenden. Schließlich müssen Fennymore und seine Freunde gegen einen skrupellosen Titanen kämpfen, der auch keine Scheu vor unfairen Mitteln hat.

Erzählt wird die Geschichte von einem auktorialen Erzähler. Zwar erhält Fennymore den größten Teil der Erzählzeit, aber auch ganz viele andere Figuren, sogar Fahrrad Monbijou, erhalten Zuwendung. Das macht die Geschichte sehr abwechslungsreich und interessant. Fennymore ist etwa 11 Jahre alt und verhält sich entsprechend seines Alters. Auch der Bösewicht ist in seinen Methoden an dieses Alter angepasst. Seine Motive werden am Ende zwar nicht offen aufgelöst, aber die Leser verstehen vermutlich trotzdem, warum er so gehandelt hat.

Jeder der auftretenden Charaktere ist besonders. Alle sind ein bisschen schrullig auf ihre Art und Weise, aber das macht sie liebenswert. Man kann über ihre Eigenarten schmunzeln oder befremdet sein, aber unterhaltsam sind sie allemal. Die Handlung ist sehr abwechslungsreich und witzig, aber auch spannend. Und am Ende findet Fennymore sogar, dass er vielleicht doch in die Schule gehen sollte.

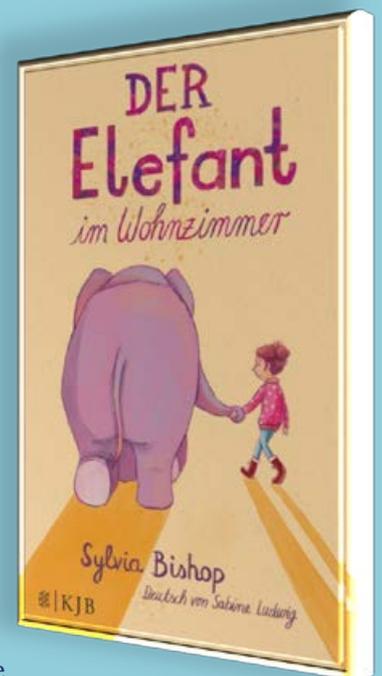
Ein sehr unterhaltsames Buch, mit vielen ungewöhnlichen Charakteren und abwechslungsreicher Handlung. Sehr zu empfehlen, auch für ältere Leser. [julia t. kohn]

Sylvia Bishop: Der Elefant im Wohnzimmer. aus dem Engl. Von Sabine Ludwig. ill. von Lisa Hänsch. Fischer KJB 2017 · 142 Seiten · 12,99 · ab 7 · 978-3-7373-4075-5 ★★★★★

Ich weiß gar nicht, ob es Sinn macht, die Geschichte von Erica und ihrem Elefanten in Kurzfassung zu erzählen. Erica bekommt den Elefanten von ihrem Onkel, der sie sonst ganz schön im Stich lässt, zum 10. Geburtstag geschenkt. Sie möchte ihn behalten – es ist ein gutwilliger Elefant –, bekommt aber Schwierigkeiten mit dem Ministerium für exotische Tiere & Hüte, darf ihn schließlich doch rechtmäßig behalten und trennt sich dann freiwillig von ihm, damit er zurück nach Indien kann zu seinen Artgenossen.

Das klingt recht absurd, aber nicht unbedingt liebenswert absurd, sondern wie aus den Fingern gesogen. Aber von Sylvia Bishop erzählt (und von Sabine Ludwig übersetzt!) ist es absolut liebenswert und gar nicht nur schräg, sondern voller warmherzigem Witz und mit kleinen Weisheiten gespickt. Da muss man gar nichts überinterpretieren, aber wenn ein altes verkniffenes Weib plötzlich zur besten Freundin und Helferin wird und ein junger, fröhlicher Mann mit lockigem Haar zum besten Feind, dann sind das schon zwei wichtige Erfahrungen, die einem im Leben nicht erspart bleiben sollten.

Und der Elefant selbst, der in sein „Töröö“ so viel hineinlegen kann, so dass Erica immer ziemlich genau weiß, wie es ihm ums Herz ist! Außerdem er ist für jeden Schabernack zu haben! Um genug Geld für





die entsetzlich vielen Kohlköpfe, die er jeden Tag futtert und die im Internet bestellt werden müssen, zu verdienen, lässt er nicht nur Kinder auf sich reiten, sondern macht richtig Showtime! Und wenn er zahlenden Besuchern die Schlipse mit seinem Rüssel aufknotet und wieder zubindet, dann ist das schon einen Applaus wert.

Wie bei fast allen Tierbüchern, den ernstesten und den nicht ganz so ernstesten, also eher unrealistischen, gibt es auch hier einen Abschied. Und auch Kinder ahnen, was „artgerecht“ ist – auf jeden Fall kein Elefant im Wohnzimmer und der Zoo ist auch nicht so ganz das Wahre. Und weil Abschiede immer auch traurig sind, gibt es einen Epilog. „Ein Epilog ist ein bisschen wie Nachtschicht – man braucht ihn nicht wirklich, aber er sorgt für einen schönen Abschluss.“ Wir erfahren also, dass Erica Zoologin, ja sogar Professorin und führende Elefanten-Expertin geworden ist und dass es eigentlich nie das Ende einer Geschichte gibt.

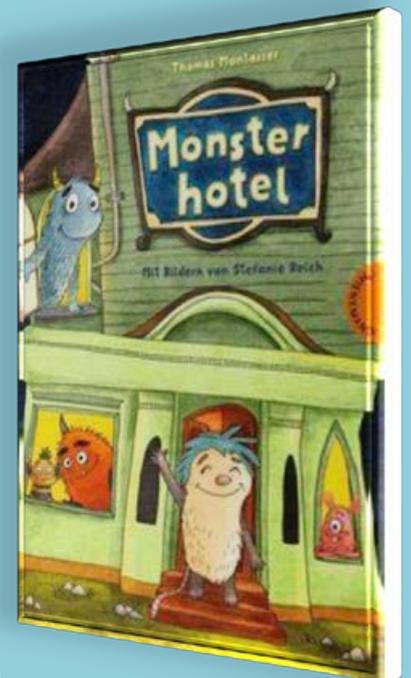
Tatsächlich gibt es doch noch einen Nachschlag, nämlich Wissenswertes über Elefanten – und das jetzt ganz im Ernst und ohne Schmu. Wussten Sie z.B., dass Elefanten Rechts- oder Linksrüssler sein können? Dass sie ihre Füße benutzen, um zu „hören“? [jutta seehafer]

Thomas Montasser: Monsterhotel. ill. von Stefanie Reich. Thienemann 2017 • 109 Seiten • 12,99 • ab 9 • 978-3-522-18476-2 ★★★★★

Ab 9 habe ich das Buch angesetzt, aber das bezieht sich aufs Selberlesen; vorgelesen ist es durchaus vom Anfang der Grundschulzeit an bestens einsetzbar. Schade, dass das Buch so spät im Jahr erschienen ist; bis es mich erreichte, war es Ende Oktober und alle Vorbereitungen zu Halloween waren vorbei – und dabei hätte sich das Monsterhotel ganz wunderbar zum Thema geeignet.

Wer das Buch vorliest, sollte es wohl dosieren und kapitelweise vorgehen; 20 Kapitel sind es, bis auf wenige Ausnahmen im Durchschnitt ca. vier Seiten lang. Zuhörende Kinder sollten unbedingt Gelegenheit haben, dabei die Illustrationen von Stefanie Reich im Auge zu haben, eine bestens gelungene Mischung von (angenehmem) Grusel und Witz.

Thomas Montasser erzählt die Geschichte auf seine mittlerweile bekannte Art, schafft mit Worten eine sehr dichte Atmosphäre, die er perfekt an die jeweiligen Zielgruppen seiner Bücher anzupassen weiß, mit genau der richtigen Menge an Abenteuer, Fantasy und Realität. Deshalb beginnt dieses Buch zunächst ganz realistisch: mit den Urlaubsvorbereitungen der Familie Glockenspiel, die auf dem Weg in warme Gefilde, nämlich Griechenland ist. Ihre Vorfreude bekommt einen argen Dämpfer, als sie merken, dass sie ganz offensichtlich im falschen Flugzeug sitzen und statt nach Griechenland auf dem Weg ins kalte, unwirtliche Island sind. (Wie das möglich ist? Ich weiß es auch nicht, aber glauben Sie mir, vor einiger Zeit hat mir im Flugzeug nach Stockholm auch ein Ehepaar den Platz streitig gemacht, die





auf dem Weg nach Bulgarien waren.) Nun gut, dicke Pullover kann man sich statt T-Shirt und kurzer Hosen kaufen, aber die Sache mit der Unterkunft gestaltet sich nicht ganz so einfach. Derzeit findet der Mister-Unterhose-Wettbewerb statt und die Jahrestagung der Gummibärchen-Prüfkommission, und auch die Gummienten-Produzenten und die niederländischen Vulkanologen treffen sich gerade in Islands Hauptstadt. Aber schließlich findet sich das Hotel Haarsträub, das – wie der Portier sagt, „sehr nett, wirklich sehr nett. Trotz allem“ ist. Vor allem aber ist es merkwürdig, und von der Ankunft an passieren die allermerkwürdigsten Dinge, unheimlich, abenteuerlich, witzig.

Thomas Montasser entwickelt einen nicht endenden Funkenflug an abstrusesten Ideen und Einfällen, manchmal nur im Nebensatz angedeutet, manchmal voll entwickelt und ausgeschöpft. Obwohl die Abenteuer nicht in der Ichform erzählt werden, ist es die persönliche Perspektive meist der Tochter Valentina, die dem jungen Leser und Zuhörer das Identifizieren ermöglicht; zu all den fantastischen Erlebnissen kommt also auch noch die unverfälschte Sicht des Kindes, in der nichts unmöglich ist und Fantasie und Wirklichkeit sich nahtlos vermischen.

Von den Erlebnissen im Monsterhotel muss man selbst lesen, nacherzählt wirken sie nicht annähernd so eindrucksvoll wie im Original. Das liegt auch an einer gewissen und ungewohnten Verkehrung der Rollen, die unterschwellig allem zugrunde liegt: Hier sind die Monster die Ängstlichen, die sich vor Menschen fürchten, und sie geben ihnen sogar Geld, weil sie bei ihnen im Hotel übernachten. Das Besondere liegt vor allem aber auch an der kraftvollen, bildhaften Sprache des Autors, die es versteht, eine zugrundeliegende Ebene sichtbar zu machen und damit all die abenteuerlichen Ereignisse zu Aussagen über unsere Gesellschaft und das Zusammenleben der unterschiedlichsten Menschen zu machen; da wird die Angst vor dem/den Unbekannten thematisiert, da werden Vorurteile und Klischees „dramatisch“ aufgebaut, um sich dann als völlig haltlos zu erweisen, gleichsam sich selbst ad absurdum zu führen. Da verkündet dann Madame Mortadella am Ende:

„Wenn wir unseren Kindern erzählen, dass sie vor Menschen Angst haben müssen, und die erzählen ihren Kindern, dass sie Angst vor Monstern haben müssen, dann leben wir alle ständig in Angst! Wollen wir das? Wollen wir ständig in Angst leben?“ „Angst?“, riefen die Monster. „Nee!“ – „Bestimmt nicht!“ – „Ich brauch keine Angst!“ – „Keine Lust auf Angst!“ Das hat sie gut gesagt, dachte Valentina.

Das hat Thomas Montasser gut geschrieben, denke ich. [astrid van nahl]



Inhaltsverzeichnis

1. Johanna Hohnhold: Sadako. Ein Wunsch aus tausend Kranichen. Aladin 2017	2
2. Sabine Ludwig: Pandora und der phänomenale Mr Philby. Dressler 2017	3
3. Jan Birck: Zarah & Zottel – Ein Pony auf vier Pfoten. Sauerländer 2017.....	4
4. Andreas Steinhöfel: Rico, Oskar und das Vomhimmelhoch. Carlsen 2017	5
5. Katja Frixe: Der zauberhafte Wunschbuchladen – Schokotörtchen für alle. Dressler 2017	7
6. THiLO: Sherlock Junior ... und der Bär von London (1) ... und der kopflose Bischof (2). Duden Leseprofi 2017	8
7. Anna Lott: Tildas Tierbande. Ein Wollschwein im Wohnzimmer. dtv junior 2017.....	9
8. Tanya Stewner: Liliane Susewind. Ein kleiner Hund mit großem Herz. Fischer KJB 2017	10
9. Florentine Prechtel: Liliane Susewind. Das Ausmalbuch. Fischer KJB 2017	11
10. Eva Schöffmann-Davidov: Liliane Susewind. Das Mitmachbuch. Fischer KJB 2017	12
11. Eva Schöffmann-Davidov: Liliane Susewind. Das Postkartenbuch. Fischer KJB 2017	12
12. Judith Allert: Tofu der Superhund. Ill. von Nina Dulleck. Ravensburger 2017.....	13
13. Kirsten Reinhardt: Fennymores Reise oder wie man Dackel im Salzmantel macht. Carlsen 2016	14
14. Sylvia Bishop: Der Elefant im Wohnzimmer. Fischer KJB 2017	15
15. Thomas Montasser: Monsterhotel. Thienemann 2017.....	16